Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 15 (1921)

Heft: 5

Artikel: An das deutsche Volk! : Eine Botschaft von der März-Versammlung der "Brüderschaft in Christus", Bilthoven, Holland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man feiert die Eröffnung eines Spitals der Roten Armee. Auf Verlangen der Soldaten wird ein Gottesdienst abgehalten. Die Stimmungen von 1918 und 1919 sind spurlos dahin. Die orthodoxe Kirche hat in einem blutlosen Ringen den Bolschewismus besiegt. Aber durch diesen Sieg ihr inneres Wesen verändert. Sie ist christlicher und weniger orthodox geworden.

In Petrograd entwickeln sich immer mehr religiöse Brüderschaften. Sie bilden sich nach einzelnen Stadtteilen und organisieren eigenartige kommunistische Gemeinden mit gemeinsamen Vermögen. Denn die Grundsätze des Urchristentums liegen ihnen zu Grunde. Viel Zeit wird in diesen Brüderschaften religionsphilosophischen Diskussionen gewidmet. Gebetversammlungen werden oft abgehalten. An ihrer Spitze stehen neue Priester des geschilderten Typus. Immer öfter treten Weltleute zu diesem Amt über. Man zählt in Petrograd etwa hundert solcher Brüderschaften, die sich um das Theologische Institut gruppieren — ein besonders geartetes Institut, das im Gegensatz zu allen andern Instituten von der Regierung keine Unterstützung bezieht und vielleicht eben deshalb besondere Lebensfähigkeit und Anziehungskraft besitzt. Der auch in deutschen philosophischen Kreisen rühmlichst bekannte Professor N. Loßky, der jetzt mit an der Spitze dieses Institutes steht, berichtet charakteristische Züge zur Illustration der Anhänglichkeit der Studenten. Bei Frostwetter, in Pelze gehüllt, versäumen sie doch keine einzige Vorlesung. Sie sorgen für die Professoren, bringen ihnen einen Holzklotz, ein Pfund Brot und dergleichen ins Haus.

Immer öfter werden auch in den Arbeitervierteln nach dem Gottesdienste Dispute abgehalten. Sokolow beschreibt einen, der auf ihn, einen religionslosen Menschen, einen außerordentlich starken Eindruck machte.

Eine kleine Pfarrkirche. Halbdunkel. Statt Kerzen brennen Kienspäne. Die Kirche ist voll von Menschen wie bei einem großen Festtag. Alles Arbeitervolk; die Frauen mit Kopftüchern. Mehr Männer als Frauen. Auf der Kanzel: Loßky. Klein. Ein guter Redner. Er spricht von der Weltseele, von Erkenntnis der Gottheit, seinen philosophischen Intuitivismus mit der orthodoxen Religion zu einer neuen Einheit gestaltend. Er spricht einfach und klar. Als er schloß, herrschte lange, sehr lange eine Stille. Dann sprang ein junger Kommunist auf, zwanzigjährig, Vorsitzender der kommunistischen Ortsgruppe, und fing an, Gott und Religion zu beschimpfen. Mitten in seiner Rede aber, wohl auf ein Signal, das irgend jemand gegeben hatte, begann die Menge, ein Gebet zu singen. Die Gruppe der Jugendlichen stimmte die „Internationale" an. Und lange schmolz beides in einander, bis der Choral übertönte. Und dann fing Loßky wieder an zu sprechen. Nach seiner Rede aber blieb die Menge noch geraume Zeit im Kniegebet.

Die russische Kirche ist im Umbau, und ihr Zukunftsbild erscheint heute nur als eine Silhouette im Nebel! Oder um mit dem bekannten Religionsphilosophen Berdjajew zu sprechen: „Eine neue orthodoxe Kirche ist in der Entstehung begriffen. Eine christlichere und freiere. Die Revolution hat der Kirche die Freiheit gebracht und das Sklavenjoch von ihr genommen." R.

An das deutsche Volk!

Eine Botschaft von der März-Versammlung der „Brüderschaft in Christus", Bilthoven, Holland.

16. März 1921.

Wir haben heute folgendes Telegramm an Eure Regierung geschickt:

An die Regierung des Deutschen Reiches zu Handen des Reichskanzlers, Berlin.

„Die Märzversammlung der ‚Bruderschaft in Christus', Bilthoven, Holland, denkt in tiefstem Mitgefühl an das leidende und unterdrückte Deutsche Volk

und bittet Sie zu bedenken, daß liebende Wehrlosigkeit der einzige Weg ist zur Ueberwindung der ungerechtesten Unterdrückung und daß Sie Ihnen die Sympathie der humanen Menschen in der ganzen Welt sichern wird.

Amor vincit omnia!

und fühlen uns jetzt innerlich gedrungen, einige Worte hinzuzufügen an Euch, unsre deutschen Brüder und Schwestern.

Wir sind fest davon überzeugt, daß es nur einen Weg aus dem jetzigen Elend der Welt gibt, nämlich ein heldenhaftes Befolgen des Gebotes Christi von der Liebe gegen Freund und Feind, und der Vergeltung des Bösen mit Gutem.

Dieser anscheinend unsinnige Weg ist zwar schon in persönlichen Beziehungen angewendet worden, aber noch nie im Verkehr der Völker untereinander.

Wir sehen auf Euch mit Eurer wunderbaren Fähigkeit zu dulden, als einer großen Hoffnung für die Welt, weil wir es für möglich halten, daß Ihr, die Ihr jetzt die furchtbare Unterdrückung leidet, es der Welt demonstrieren könnt, daß die Gewalt machtlos ist gegenüber der durchhaltenden und vergebenden Liebe.

Wenn Ihr in der nächsten Zukunft Euch dazu bringen laßt, Gewalt mit Gewalt zu vergelten, und Haß mit Haß, so werdet Ihr einen endlosen Strom von zunehmendem Elend über Euch selbst und über die ganze Welt entfesseln.

Wenn Ihr aber in dieser Schicksalsstunde die göttliche Weisheit und Kraft der duldenden Liebe erkennt, so könnt Ihr im Gegenteil die guten Kräfte in allen Menschen wachrufen. Denn in den Herzen aller Menschen, auch in der unserer Brüder in England, Belgien und Frankreich, ruht ein göttlicher Keim, welcher nur durch Liebe zur Entwicklung gebracht werden kann. Möge die Erkenntnis dieser gewaltigen und lang vergessenen Wahrheit in Euch aufleuchten, in dieser Stunde Eurer Not, damit Ihr helfen möget, den Gang der Weltgeschichte in neue Bahnen zu lenken.

Wenn die Alliierten es unternehmen sollten, Berlin zu besetzen, dann begegnet ihnen mit Liebe und Freundschaft, denn diesen Waffen gegenüber sind alle feindlichen Arsenale vollständig nutzlos!

Liebende Wehrlosigkeit ist unbesiegbar!

Die Liebe überwindet alles!

Redaktion: **R. Lejeune**, Pfarrer in Arbon; Liz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **Karl Straub** in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Lejeune** zu senden. — Druck und Expedition **R. G. Zbinden & Co.** in Basel.